

-
- Persistenter Identifier:** 1580125921904_1884
- Titel:** Professor Dr. G. Jägers Monatsblatt : Zeitschrift für Gesundheitspflege u. Lebenslehre
- Autor:** Jaeger, Gustav
- Ort:** Stuttgart
- Datierung:** 1884
- Signatur:** XIX/218.4-2,1884
- Strukturtyp:** volume
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/1/
- Abschnitt:** Die Preise der Normalartikel
- Autor:** Jäger, Gustav
- Strukturtyp:** article
- Lizenz:** <https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de>
- PURL:** https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1580125921904_1884/232/LOG_0072/

Kunde es verlangt, so daß es den Franzosen passiren kann, eines schönen Tags durch ihre Schneider zu „Muz-Jägerianern“ gemacht zu werden, ein Schritt, zu dem ich nicht einmal die von mir konzeßionirten deutschen Schneider zu veranlassen vermag. Kurzum jene Prügel galten nicht meiner Sache, sondern waren an die Adresse aller Deutschen gerichtet, und deshalb nenne ich das Gebahren derjenigen Blätter, die sich darüber lustig machten, eine Schmach.

Und noch eins, was eine Schmach ist: Zuerst unterwarfen wir Deutschen uns widerstandslos der geschmacklosen, gesundheitsruinirenden französischen Tracht und Mode und halten an ihr mit einer an Blödsinn grenzenden sflavischen Beharrlichkeit fest, trotzdem daß längst alle künstlerisch Gebildeten sie als häßlich gebrandmarkt haben. Nachdem die praktischen Engländer gefunden, daß diese Mode der Ruin aller Leibesübungen ist, und sich eine eigene Sportkleidung geschaffen haben, äffen wir Deutsche diese Halbheit wiederum sflavisch und gedankenlos nach und kleiden uns beim Sporttreiben englisch und im täglichen Leben französisch. Jetzt nachdem ein Deutscher aus der Halbheit eine Ganzheit gemacht, etwas geschaffen hat, was das ganze Ausland als „deutsch“ anerkennt und hunderttausende als praktisch — alle ausländischen Zeitungen sprechen mit Hochachtung von meiner Sache — was thun unsere Zeitungen? Die einen ignoriren die Sache vornehm und die andern lächeln und spötteln darüber. Wie lange wird es noch dauern, bis wir den patriotischen Comment lernen, den jeder Engländer und Franzose mit der Muttermilch einsaugt?

Was die bei dieser Gelegenheit von den betreffenden Blättern und sonstwie gegen meine Person geschleuderten Pfeile betrifft, so antworte ich darauf das Gleiche, was ich einem Freunde schrieb, als er mir klagte, er werde wegen seiner Parteinahme für mich von allen Seiten gehetzt: „Viel Hunde sind des Haken Tod, aber nicht der des Jägers.“

Die Preise der Normalartikel.

Die No. 9 der „Populären Zeitschrift für Homöopathie“ enthält folgenden Artikel:

Das Wollregime des Professor Jäger hat eine sehr wichtige und Vielen gewiß sehr angenehme Bereicherung durch Herstellung von Kameelhaarstoffen erhalten. Die aus Kameelhaar hergestellten Strümpfe sind von seidenartiger Weichheit. Ganz vortrefflich sind ferner die aus der Fabrik des Hoflieferanten P. Schmiş in Stuttgart hervorgehenden Reise- und Schlafdecken, wie dieselben u. A. auch in Leipzig bei Peter Fournell, Neumarkt No. 8, zu haben sind. Diese Decken sind trotz ihrer Dide außerordentlich leicht und weich und empfehlen sich nicht bloß für die Reise, sondern auch für solche, denen die gewöhnliche Wollendecke im Bette zu rauh für die Haut ist. Der Preis dieser Decken ist außerdem nicht höher, als der der gewöhnlichen Wolldecken, denn sie kosten je nach der Größe 20—25 *fl.* Ueberhaupt sei es uns gestattet, bei dieser

Gelegenheit einem durch die Concurrenten der von Jäger concessionirten Firmen wider besseres Wissen verbreiteten Irrthum entgegenzutreten: die Jäger'schen Artikel seien zu theuer, weil Prof. Jäger hohe Tantième erhielt. Prof. Jäger beanprucht nicht bloß auf Grund der ihm ertheilten Patente Tantième, sondern er hat wohl auch ein Recht, dieselbe zu verlangen, weil er der Propagation seiner Ideen, der Beaufsichtigung der Fabrikanten u. s. w. nicht bloß seine Zeit, sondern zuguterletzt auch noch sein Amt geopfert hat. Diese Tantième bezahlt aber nicht das Publikum, sondern der Fabrikant und der Zwischenhändler, denn der Verkaufspreis sämtlicher Artikel ist ein fester, von der Fabrik vorgeschriebener. Der Zwischenhändler verdient an schlechterer Waare, für die er sich ohnehin dasselbe bezahlen läßt, mehr; daher die Neigung vieler dieser Leute, dem Publikum Nachahmungen Jäger'scher Normalbekleidungsartikel zu verkaufen. Für uns ist in dieser Beziehung das Urtheil eines großen Woll-Industriellen aus der Chemnitzer Gegend maßgebend, der kein Freund Jäger's ist. Derselbe erklärte uns, als wir ihn um seine Meinung befragten: „Wenn ich die Wahrheit sagen soll, so muß ich bekennen, daß die Jäger'schen Normal-Artikel, namentlich aber die Hemden, zu durchaus angemessenem Preise verkauft werden. Bei billigerem Preise würde der Fabrikant schlechtere Waare liefern müssen“. Hoffentlich erfreut die Jäger'sche Hemdenfabrik von W. Venger Söhne in Stuttgart die Anhänger der Normalbekleidung auch mit Kameelhaarhemden, welche letztere bis jetzt noch auf dem Markte fehlen.

Obigem füge ich noch folgendes bei: Auf meinen Aufsatz über die Preisfrage in Nr. 2 des Monatsblattes ging mir ein Schreiben mit folgendem Passus zu:

„Ganz parallel damit liegt die Sache bei den billigen Anzügen. Ich bitte wohl zu bemerken, daß wirklich schlechte Waare hierbei nicht in Betracht zu ziehen ist, sondern diejenigen Stoffe, welche reell, solid gearbeitet sind, aber von geringerer, mittlerer Qualität. Daß es solche gibt, läßt sich der täglichen Erfahrung gegenüber denn doch nicht läugnen. Hier schließen wir ebenfalls von vornherein das pretium affectionis aus. Das heißt: wer wohlhabend genug ist, daß es ihm auf den Preis nicht ankommt, der mag sich immerhin das Theuerste und Schönste anschaffen, was ihm vorkommt; darüber ist kein Wort zu verlieren. Wir berücksichtigen aber hier die $\frac{9}{10}$ aller Konsumenten, welche bei jeder Anschaffung eines Kleidungs- oder Bettstückes rechnen müssen. Wenn nun ein solcher „kleiner Mann“ für 60 Mark einen Anzug kaufen kann, der 2 Jahre aushält, so kann er erstens eher das Geld zu diesem Ankauf zusammenbringen, als wenn er 120 Mark ausgeben muß, und hat er die 60 Mark überhaupt, welche letzterer Anzug mehr kostet, so kann er diese gesparten 60 Mark unter der Zeit so anlegen in seinem Geschäft, daß er nach 2 Jahren daraus vielleicht mehr als 120 Mark gemacht hat, von denen er 60 wiederum in einen neuen Anzug steckt. Die von Diesem gesparten 60 Mark hat der Andere aber nicht eingebracht durch die einmalige Anlage von 120 Mark, sondern allerhöchstens 30 davon, welche dasjenige Jahr werth ist, durch welches er den theueren Anzug länger trägt, als Jener. Denn nur 3 Jahre kann er rechnen, nicht etwa 4. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich nämlich Folgendes: Der theure

Stoff ist nach 3 Jahren zwar noch nicht in Fetzen gegangen, aber schon gegen Ende des zweiten Jahres sieht der an sich gute Stoff doch schon so angetragen aus, daß er nicht mehr öffentlich als gut präsentiert werden kann. Man läuft also nachher noch an die $1\frac{1}{2}$ Jahre mit einem unansehnlich aussehenden Anzug herum, während der billigere Mann nach 2 Jahren wieder in einem neuen Anzug glänzt, dabei aber seinen alten immer noch zu Haus tragen kann, denn wirklich zerfetzt ist der ja dann auch noch nicht. Die Folge dieser Sachlage ist, daß der theuere Mann in diesem genirten Gefühl sich bewegen findet, einen neuen Anzug anzuschaffen, ehe das Geld, das der erste theure Anzug gekostet hat, abgetragen ist. Wer kommt denn nun also, genauer beesehen, billiger weg von Beiden?"

"Es ist deshalb ganz und gar nicht wünschenswerth, wieder dahin zu kommen, lauter 20 Jahre dauernde Stoffe zu tragen, was Sie geneigt sind, als das Ideal hinzustellen. Diese Stoffe mag es geben, aber nur für die, welche geneigt und in der Lage sind, unerhörten Luxus zu treiben, oder etwa für Staatsgewänder bei feierlichen Gelegenheiten. Dabei kommt dann wieder das pretium affectionis nach Jedermanns Belieben ins Spiel. Der "kleine Mann" aber, die 90 Prozent aller Konsumenten müssen billige Stoffe haben können. Es ist ein zweifelloser Fortschritt der modernen Zeit, daß sie billigere Stoffe zu produziren gelernt hat. (Nebenbei gesagt: wie oft hat denn der Bauer ehemals seinen 20 Jahre dauernden Rock getragen? Nur Feiertags: Sonst hing er im Schrank. Und dann: Wie sah er wohl nach 10 Jahren aus? Gewiß nicht mehr neu). Für diese $\frac{9}{10}$ der Menschheit also mögen Sie immerhin die mit Kunstwolle gemischten resp. überhaupt billigeren Stoffe, dafern sie nur rein sind, fabriziren lassen. Daß solche rein wollene Stoffe nicht für den niedrigen Preis wie unächte, oder überwiegend baumwollene Stoffe hergestellt werden können, mag richtig sein, aber die Tendenz, nur möglichst feine Qualität zu verwenden, und dadurch nur theuere Preise zu halten, muß verworfen werden. Nach der Vermögenslage von $\frac{9}{10}$ des Publikums kann erst dann das Wollregime allgemein siegen, wenn die Wollkleidung — nicht etwa um einige Prozente, sondern ganz erheblich niedriger im Preise zu stehen kommt."

Hierauf bemerkte ich (Jäger) Folgendes: Vor ein paar Monaten sagte mir ein hiesiger Künstler: "Wie Sie sehen, trage ich jetzt auch Ihre Stoffe, und ich will Ihnen auch sagen warum. Ich ließ mich durch einen Schneider beschwazen, mir von ihm einen Anzug zu einer Studienreise machen zu lassen. Ich gab ihm das Muster eines englischen Stoffes, den er mir verschaffen sollte. Nach einiger Zeit brachte er ein ganz ähnlich aussehendes Muster, das mir sofort verdächtig vorkam, daß er aber hoch und heilig für ächt erklärte. Nachdem ich drei Ausgänge in dem Anzug gemacht hatte, war die Hose im Schritt zerrissen. Reparirt nahm ich den Anzug auf die

Reise, aber nach 14 Tagen war derselbe gänzlich unbrauchbar geworden und einen Prozeß, den ich gegen den Schneider führte, habe ich verloren. Der Anzug mit Rock, Weste und Beinleid kostete 100 Mark!"

Dem stelle ich Folgendes gegenüber: Ein Hamburger Geschäftsmann, der wissen wollte, ob wirklich unser Stoff gegenüber dem gewöhnlichen eine größere Haltbarkeit besitze, ließ sich eine Hose fertigen und trug dieselbe Tag für Tag, bis sie am Schritt reparaturbedürftig wurde. Dies dauerte 231 Tage, trotzdem daß es ein leichter Stoff war.

Ich will nicht sagen, daß alle andere Stoffe als unsere schon nach 3 Tagen zerreißen — unsere also 80 mal länger halten — sondern nur das, das Publikum hat bei der gegenwärtigen Schweine-wirtschaft keine Garantie, etwas ordentliches zu erhalten, und wenn es betrogen worden ist, so findet es beim Gesetz keinen Schutz.

Zweiter Fall: Vor einigen Wochen kam ein armer Teufel zu mir, der sich mit Privatstundengeben durchbringen muß, und klagte mir: er habe sich den Rock, den er an habe, vor einem halben Jahre um 40 Mark machen lassen. Da er sehr stark schwitze, so sehe derselbe, wie ich selbst wahrnehmen werde, schon so schafel aus, daß er jetzt, wo er nach Beendigung seiner Ferien (während deren er ja auch nichts verdient habe) die Privatstunden wieder beginnen solle, sich schäme, in einem solchen Rock in die Häuser seiner Kunden zu kommen, ob ich ihm nun nicht zu einem ordentlichen Rock behülflich sein könne.

Der Rock war noch nicht zerrissen; das schäbige Aussehen lag in der Farbe, denn der Stoff war aus diverser Kunstwolle, Baumwolle und Wolle gemacht und darauf dann Farbe geschmiert, die da so, dort so abschloß. Dem gegenüber bleibt ein naturbrauner oder mit Indigo gefärbter Rock bis zum letzten Fegen schön und sieht, wenn er aus der Wäsche kommt, wie neu aus. Bloß bei den naturbraunen Stoffen hat sich gezeigt, daß es braune Schafrassen gibt, deren Farbe abbleicht, aber seit meine Fabrikanten das kennen und solche Wolle vermeiden, gilt das Gesagte auch von diesen Stoffen.

So wird der arme Teufel mit der nach der Billigkeit gearbeiteten Schundwaare geprellt.

Endlich bemerke ich auf die in obigem Schreiben weiter enthaltene Frage: „Können die Fabrikanten die Stoffe billiger liefern oder nicht? denn das ist eine Lebensfrage für die Wollpropaganda.“

Bisher haben wir, was den Preis betrifft, dreierlei Abstufungen: 1. Herrn-Anzug aus gewobenem Tricot stellt sich auf 80—120 Mark. Aus rechtwinkligen Geweben zu 60 und 80. Die auf dem Regulusstuhl gestrickten Herrn-Anzüge auf etwa 50 Mark NB. aus bester Qualität. Nun kann man noch billiger gehen und zwar aus der ganz gleichen vorzüglichen Qualität, bis dahin, daß ein Anzug (Hose und Rock) um etwa 15 Mark hergestellt werden kann.

Das ist ein Anzug, an welchem die Maschine Alles gemacht hat und der Schneider keine Rolle spielt. Die Hose hat oben einen

Zug mit einer Kortel, und die Jacke ist geschlossen gestrikt und muß über den Kopf gestreift werden. Einen solchen Anzug kann sich jeder Arbeiter verschaffen und er wird dann nicht bloß gesünder, sondern auch anständiger aussehen, als in der bisherigen Lotterkleidung. Elegant ist ein solcher Anzug allerdings nicht, allein sind das vielleicht die gegenwärtigen Arbeiteranzüge? Ferner: wie ist denn der Arbeiter in der Regel während der Arbeit bekleidet? Mit zwei Stücken: Hemd und Hose. Wenn er nun meinem Rathe folgt, so trägt er bei der Arbeit obigen Anzug ohne Hemd und wirft beim Zuhausegehen eine Lodenblouse über sich, wie er jetzt über sein Hemd den Rock anzieht.

Solche Arbeiteranzüge werden von meinen Geschäftsleuten in Bälde in Handel gesetzt werden und dann ist das Wollregime Jedem zugänglich. Jäger.

Warnung.

Es ist zwar ein sehr schönes Zeugniß für die siegende Macht des Wollregimes, daß von allen Seiten Fabrikanten austauchen, die Waaren, nach dem System Jäger gefertigt, annonciren. Aber Angesichts der wiederholten Klagen von solchen, die sich durch den Mißbrauch meines Namens verleiten ließen, solche Artikel zu kaufen, muß ich hier ernstlich warnen, denn in den meisten Fällen ist die Waare erheblich schlechter und nicht bloß nicht billiger, sondern theurer. Der Mißbrauch, welcher mit meinem Namen in dieser Richtung getrieben wird, geht sogar soweit, daß man franchement eine Erklärung mit meiner Namensunterschrift veröffentlicht, daß der Annoncirende die richtige Waare führe.

Einen Fall, wie den letzteren, kann ich natürlich strafrechtlich verfolgen, aber selbstverständlich nur, wenn ich in Kenntniß gesetzt werde; ich bin deshalb für solche Zusendungen sehr dankbar. In den meisten Fällen muß aber der Käufer sich selbst helfen 1. dadurch, daß er Nichts kauft, ohne die Schutzmarke genau angesehen zu haben, 2. wenn ihm Jemand ein Objekt als ächten Jäger'schen Normalartikel verkauft, der es nicht ist, so kann der Käufer den Verkäufer ohne Weiteres wegen Betrugs belangen, denn ächt, in diesem Sinn, ist nur, was unter meiner persönlichen Garantie für Aechtheit gefertigt, und zum Zeichen hiefür mit der in's Handelsregister eingetragenen Schutzmarke versehen ist. Wer also nicht hereinsfallen will, mache die Augen auf.

Mein Humanisirungspatent.

Wie ich bereits früher mitgetheilt habe, hat die belgische Regierung mir schon am 15. April das Patent auf die Humanisirung der Genussmittel anstandslos ertheilt. Unter dem 15. Juli habe ich das Patent für Frankreich erhalten. Diesem gegenüber habe ich mitzutheilen, daß die